

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
—
Beilagen:
Flandertafeln,
Wasser, Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

305

Mittwoch, den 30. Dezember

1914

Amtliches.

Bekanntmachung des R. Kriegsministeriums.

Finder- und Bergelohn.

Abgesehen von den Bestimmungen über die Finder-
löhne für die Clappen-Sammelkompanien sind unter Auf-
hebung der sonstigen, bisher über die Gewährung von
Finderlöhnen ergangenen Bestimmungen an Finderlohn für
Bekleidungs- und Ausstattungsstücke, sowie für scharfe
Patronen und für die Teil- der beschriebenen Munition
einschließlich der Bergungskosten fortan zu gewähren:

1. Für scharfes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium,
Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das
Kilogramm 25 Pfennig.
2. Für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Arti-
leriesprengstücke) für das Kilogramm 3 Pfennig.
3. Für Eisen ohne anhaftende andere Metalle für das
Kilogramm 1 Pfennig.
4. Für alles übrige (Bekleidung, blanke und Handfeuer-
waffen, Ausstattungsstücke jeder Art) für das Kilo-
gramm 15 Pfennig.
5. Für Gold und Wertsachen ohne Rücksicht auf die Höhe
5 vom Hundert des Wertes oder des Abschätzungswertes.
6. Für einzelne, besonders wertvolle und schwer oder ge-
fährlich zu bergende Gegenstände (Feldstecher, Fern-
rohre, kunstvolle Apparate, Wägen, Maschinengewehre,
Pferde, Vieh) je nach dem Wert des Stückes und
nach der Schwierigkeit seiner Bergung 5 bis 7 vom
Hundert des Abschätzungswertes.
7. Scharfe Artilleriemunition (Blindgänger) soll wegen
der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden.
Für Bergung und sichere Abgabe der Fundstelle
wird ein Lohn von 50 Pfennig für 1 die Fundstelle
gewährt.
Für die Clappen-Sammelkompanien regelt ihre Dienst-
anweisung die Finderlöhne.

Sonstige Militärpersonen erhalten $\frac{1}{10}$ obiger Sätze,
wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstverpflichtung dar-
getan wird, daß sie durch das Auffammeln ihre
Dienstobliegenheiten nicht vernachlässigen.

Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft
für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Berge-
und Finderlohn maßgebend.

Zu Abweichungen ist die Genehmigung des Kriegs-
ministeriums einzuholen.

Zum Abschluß von Schlachtfeldern nach dem Kriegs-
leistungsgesetz gegen Lohn herangezogene Inländer oder
zu dieser Arbeit mit oder ohne Lohn befohlene An-
gehörige feindlicher Staaten haben auf Finder- und
Bergelohn keinen Anspruch. Es bleibt jedoch dem
Ermeßen des Clappenkommandeurs, im Notfall auch
dem unmittelbaren militärischen Leiter der Auffahrungs-
arbeiten überlassen, den Arbeitern bis zu einem Zehntel
des zugelassenen Berge- und Finderlohnes zu ge-
währen.

Ausnahmsweise sollen die vollen Finderlöhne den
Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis
zum 5. Januar 1915 derartige in ihrer Verwahrung
befindliche Waffen, Bekleidungs- und Ausstattungs-
stücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Mil-
itärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht.
Berlin, den 25. November 1914.

Kriegsministerium:
(gez.) In Vertretung: Jung.

Stuttgart, 4. Dezember 1914.

Vorstehender Erlaß des Königlich Preussischen Kriegs-
ministeriums, Allgemeines Kriegs-Departement, wird hier-
mit bekannt gegeben und teilt unter Aufhebung der bis-
herigen über die Gewährung von Finderlöhnen ergangenen
Bestimmungen in Kraft.

Im Auftrage: gez. v. Cognarelli.

A. Oberamt Nagold.

Schießen in der Reizjahrsnacht.

Die Ortspolizeibehörden wollen die Einwohnerschaft
alsbald in ortsüblicher Weise ermahnen, von dem Anlag
des Schießens und Abbrennens von Feuerwerks-
körpern, wie es in der Nacht vom 31. Dezember auf
1. Januar gebräuchlich zu werden pflegt, abzusehen. Man
wird erwarten dürfen, daß auch die Jugend in dieser ersten
Zeit und insbesondere mit Rücksicht auf vielen in Trauer
versetzten Familien sowie die Verwundeten sich von Be-
gehung derartiger Übertretungen fernhält.

In allen Gemeinden sind zur Durchführung des
Verbots und unachtsamlichen Anzeige alle der-
artigen Übertretungen die Polizeimannschaften zu ver-
säcken.

Alle zur Anzeige kommenden Fälle werden mit sehr
empfindlichen Strafen abgerollt werden. Insbesondere
ist die Verhängung von Haftstrafen in Aussicht ge-
nommen.

Nagold, den 29. Dez. 1914. Kommerell.

Die Gemeindebehörden

werden auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums
des Innern, betr. die Kriegswohlfahrtspflege und
den Erlaß derselben, betr. die Unterstützung von Familien
in den Dienst eingetretener Mannschaften im Staatsan-
zeiger Nr. 305 hingewiesen.

Nagold, 28. Dez. 1914. Kommerell.

Die Gemeindebehörden

werden auf die Bekanntmachung des R. Medizinal-
kollegiums, Tierärztliche Abteilung, betr. Unter-
richtskurse für Fleischbeschauer in der Beilage zum
Staatsanzeiger Nr. 305 hingewiesen.

Nagold, 28. Dez. 1914. Amtmann Mayer.

Erfolgreicher Vorstoß im Argonnenwald.

Der amtliche Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 29. Dez.
Amtlich. Vormittags. (Tel.) Westlicher Kriegs-
schauplatz: Bei Neuenport und südlich von
Npern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen
Boden. Mehrfache starke französische An-
griffe nordwestlich von St. Menchould wurden
unter schweren Verlusten für die Franzosen
zurückgeschlagen. Dabei wurden einige hun-
dert Gefangene gemacht. Ein Vorstoß im Bois
Brule, westlich von Apremont, führte unter Er-
beutung von 3 Maschinengewehren zur Fort-
nahme eines französischen Schützengrabens.
Französische Angriffe westlich von Sennheim
wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegschauplatz: In Ost-
preußen und in Polen, rechts der Weichsel, keine
Veränderung. Im Czura- und Rawka-
Abschnitt schritten unsere Angriffe vor. In
der Gegend von Inowolodz wurden starke rus-
sische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Weihnacht im Hauptquartier.

Wien, 28. Dez. (WB. Nicht amtlich.) Die Ab-
tliche Zeitung meldet aus dem Großen Hauptquartier vom
25. Dezember: Die Weihnachtsfeier im Großen Haupt-
quartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll.
Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen,
die zum Großen Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es
eines sehr großen Raumes, da Gedenksprüche für etwa 900
Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war
über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends
von der Decke und der Wand etwas zu sehen war. Jeder-
mann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwirtsburschen, fand

seinen Platz an den in der Längsrichtung aufgestellten Tis-
chen, die in gleichem Abstand mit Lichtern geschmückte
Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die
gleichen Pfefferkuchen, Äpfel und Nüsse, sowie ein Bild
des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabako-
beutel und Zigaretten. An der Stirnseite des Raumes war
ein Altar errichtet. Davor eine große Krippe. An den
Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachts-
gesang: „O du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende Weih-
nachtszeit“ leitete die Feier ein, sobald der Kaiser die An-
wesenden mit dem Gruße: „Guten Abend Kameraden“
begrüßte hatte. Es folgte eine kurze Ansprache des Pfarrers
und dann das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nach-
dem Generaloberst von Pfaffen dem Kaiser für die Verlei-
hung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser
folgende Ansprache:

Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir
hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das
wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere
Gedanken schweifen zurück zu den Unfreien da-
heim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute
so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat
es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses
Fest hier zu feiern. Wie sind überfallen worden
und wir wehren uns und das gebe Gott, daß aus
diesem Friedensfest mit unserem Gotte für uns
und für unser Land aus schwerem Kampfe ein
reicher Sieg erkehe. Wie stehen auf feindlichem
Boden, dem Feind die Spitzen unseres Schwertes
und das Herz unserem Gotte zugewandt und wir
sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst
gesagt: „In Staub mit allen Feinden Deutschlands.“
Amen.

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und
zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen
aus.

Warum muß Deutschland siegen?

Ueber die Frage „Warum muß Deutschland
siegeln?“ hat der Berliner Lokalanzeiger bei Staatsmän-
nern und Gelehrten eine Umfrage veranstaltet. Unser würt-

tembergischer Ministerpräsident, Dr. v.
Weizsäcker, hat folgende Antwort darauf gegeben:

„Warum muß Deutschland siegen?“ Antwort: Welt-
weit hat Deutschland den feinsten Glauben an die
siegereiche Abwehr des Anschlags auf sein Dasein hat.

Unter der Leitung des gegen uns verschworenen Eng-
land haben sich unsere Feinde zum Anschlag geordnet. Gegen
sie sind unsere heldenmütigen Männer hinausgezogen — kei-
nem der Tapferen ist auch nur der Gedanke gekommen,
daß er nicht in den Sieg ziehe. Sie tragen den Krieg
hinaus in die Länder, deren Regierungen mit dem Fluch
des Friedensbruchs beladen sind.

Und zu Hause? Alles was nur die Hände rühren
kann, hat nur das eine Ziel, die Mittel bereitzustellen, um
den eisernen Wall zu stärken, an dem feindlicher Frevel sich
brechen muß und wird. Ohne den unerschütterlichen Glauben
an den Sieg wären unsere Hilfsquellen zu Hause einer
glänzend erbaute Maschinenvergleichbar, der die Triebkraft fehlt.

Und wie sieht es auf der anderen Seite? Mit der
Lüge, wie verächtlicher die kühnste Einbildungskraft sie
bisher nicht geschaffen, haben unsere Gegner den Kampf er-
öffnet, mit der Lüge und mit der Feilsche treiben sie
zur Fortsetzung des Kampfes an. Einmal werden auch
diese Mittel versagen.

Noch was bedarf es weiterer Worte! Heute, nach
einem viermonatigen Dürren des Kampfes ohne Gleichen,
steht kein Deutscher an der Front, führt kein deutscher See-
mann unter der Kriegsflagge, in dessen Herzen auch nur
der Schatten eines Zweifels an dem endgültigen Sieg auf-
kommen könnte. Sie haben gesiegt — Sie müssen es
wissen — Sie werden siegen.“

Beschickung von Furnes.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Die
Deutschen haben am ersten Weihnachtsfesttag eine Stunde
lang das Hauptquartier der belgischen Armee in
Furnes beschossen. Die Geschosse plagten am Ort.

Ungewöhnliche Verluste der Feinde.

Der Kampf an der Yser ist nach übereinstimmenden
Berichten der „Doll. Ztg.“ und des „Berl. Tagebl.“ zur-

zeit heftiger als je. Ein Offizier der Verbündeten sagte einem Korrespondenten: Wir müssen jetzt vorrücken, koste es was es wolle. Die Verluste der Verbündeten seien ungeheuerlich.

Die Einnahme von Lomiez.

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Daß Lomiez, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im nördlichen Polen, von unsern heldenmütigen Truppen, die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Morgen kämpften, eingenommen worden ist, haben die deutschen Tagesberichte nicht ausdrücklich verzeichnet. Wir wissen, wie knapp die Berichte von unserer Ostarmee lauten und daß sich hinter den kurzen Sätzen wichtige Erfolge verbergen. Einem russischen Bulletin war ohne weiteres zu entnehmen, daß Lomiez in deutschem Besitze sein mußte. Über die Besetzung dieser Stadt gibt folgender Feindpostbrief eines im Osten kämpfenden Offiziers einen anschaulichen Bericht:

„So sind wir denn nach 14tägigen schweren Kämpfen in den Besitz von Lomiez gekommen. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselort ihrer ganzen Byzanzstellung hartnäckig verteidigt. Nach ununterbrochenen Anstrengungen und Kämpfen unserer Truppen, und nachdem wir Schnellbatterien über den Byzanzkanal geworfen hatten, konnten wir endlich in die durch unsere Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motorbatterien ziemlich mitgenommene Stadt einrücken. Am Abend kam es mit auf dem großen Platz an, wo die Kaiserin des Corps stand und Wachfeuer angezündet hatte. Es war ein wunderbares Kriegsbild. Aber als dann, nachdem unser Kommandierender, General von Morgen, eingeritten und am Postgebäude absteigen war und alles auf ihn zuflüchtete, um ihn zu dem Erfolge seiner heldenmütigen Truppen zu beglückwünschen, nun plötzlich die Russen den Choral von Luther anstimmten — das war einer der ergreifendsten Augenblicke dieses ganzen Krieges.“

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Wien, 28. Dez. (W.F.B.) Amlich wird verlautbart am 28. Dez., mittags: Nördlich des Duklapasses nähern unsere Truppen dem Angriff der Russen in Stellungen näher dem Karpatenkanne aus. Zwischen Biela und Dunsche im Raume nordöstlich Zablazyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Somit hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeln abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengen wieder die Semliner Brücke. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Geschickerte russische Angriffe in den Karpathen.

Budapest, 28. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Nach Meldungen aus Maromaros Szalet haben die Russen in der Weihnachtszeit und an beiden Weihnachtstagen heftige Angriffe gegen unsere Stellung nördlich von Oskormez aus der Linie Lomanaba gerichtet. Alle Angriffe sind unter schweren Verlusten für die Russen zusammengebrochen. Am gestrigen Tage haben die Russen ihre Angriffe nicht erneuert.

Unzufriedenheit des russischen Volkes.

Rotterdam, 29. Dez. (W.F.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 28. d. M.: Die „Morning Post“ erzählt aus Petersburg, daß die Unzufriedenheit des russischen Volkes darüber, daß die westlichen Bundesgenossen nicht ihren vollen Aniel an der Kriegsführung trügen immer mehr wachse, da es den Engländern und Franzosen, obgleich die deutsche Hauptmacht sich im Osten befindet, noch immer nicht gelungen sei, die Deutschen aus

ihren Stellungen zu werfen. Man glaubt, daß die Armeen der Verbündeten stark genug dazu sein müßten. — Die „Morning Post“ schreibt hierüber in ihrem Leitartikel, daß der englische Anteil am Kriege jetzt noch hauptsächlich in der Aufstellung seiner neuen Armee bestehe. Von Joffre würde es unvorsichtig sein, eine große Schlacht zu schlagen, ehe die Engländer über eine starke Streitmacht verfügten.

Deutsche Gefangene in französischen Sumpffeldern.

S. R. S. Paris, 27. Dez. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, ist es in Rom, einem in der Nähe befindlichen Karneiser-Kloster, unter den dort seit Beginn des Krieges untergebrachten deutschen Hölzgefangenen zu einer Bergweilungsrevolte gekommen. Die Gefangenen werden von den französischen Behörden zur Trockenlegung der riesigen Sumpfflächen der Limgone benutzt, stehen tagaus tagein bis zu den Knien im Sumpfwasser, sind schlecht verpflegt und noch schlechter untergebracht. Der Verlauf der Revolte wird vorläufig hier geheimgehalten, doch scheint es, daß man den Gefangenen bessere Bedingungen ausgedrückt hat.

Uneinigkeit der Parteien in Frankreich.

Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf berichtet wird, könne Ministerpräsident Violant heute nicht mehr auf die Einigkeit aller französischen Parteien hinweisen, da die Konföderation wegen des durch den Verkehr zwischen Florenz und Vailkan verschwindenden französischen Protektorats im Orient arg verstimmt seien.

Liebestätigkeit für unsere Verbündeten.

Berlin, 29. Dez. (W.F.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Um dem Gefühl der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem Osmanischen Reich im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der

Seit hausälterlich mit Brot und Mehl.

Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zweck von Sammlungen zu Gunsten des roten Halbmonds in der Bildung begriffen. Se. Majestät der Kaiser hat für diesen Zweck den Betrag von 40.000 M. gestiftet und davon unmittelbar Sr. Maj. dem Sultan Konstantin gegeben. Es sind weiter vom Stadtrat in Dresden 5000 M. und von dem sächsischen Kriegsministerium 1500 M. gespendet worden. Der Reichskanzler hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Hagsfeld Herzogs zu Trochußberg, des Präsidenten des Reichstags, Dr. Kämpf, und des Generalkonsuls von Koch.

Ueber die Besetzung von Balona.

S. R. S. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: „Corriere della Sera“ stellt, was nicht überflüssig, die Maßnahme der italienischen Regierung als Schutzmaßnahme gegen angebliche österreichisch-ungarische Umtriebe in Albanien dar. Die italienische Regierung beabsichtigt, führt das Blatt aus, keine dauernde Besetzung Balona. Der „Secolo“ sieht darin einen Versuch der Regierung, für die italienische Kriegspartei eine Ablenkung zu schaffen.

Stürmische Szene im japanischen Parlament.

Basel, 28. Dez. (W.F.B.) Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Isolationisten gerieten sogar mit den Kontinentalpolitikern in ein Handgemenge. Der Deputierte

Schibawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Schonung der Weizenmehlvorräte.

In der Köln. Ztg. lesen wir folgende Bekanntmachung: Der kommandierende General v. Bloch hat für den Bereich des 8. Armeekorps unter Hinweis auf die dringende notwendige Schonung unserer Vorräte an Weizenmehl während der Kriegszeit angeordnet, daß das gewerbemäßige Ausbacken der vielfach üblichen Neujahrs- und Dreikönigstag-Bäckereien (Wecken, Kränze, Brote, Pfannkuchen und dergleichen) von heute bis einschließlich Dreikönigstag verboten ist. Unter dieses Verbot fällt auch das Ausbacken derartiger Bäckereien in Wirtschaften und Vereinen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten: Blgfeldw. Hermann Schneckenburger, im Ref.-Inf.-Regt. 248, Sohn des Obermusikmeisters a. D. Schneckenburger in Lüdingen; Musikmeister Jakob Fleck von Hertenberg.

Paul Widmaler, Sohn des Metzgermeisters Widmaler in Calw, im Feld-Inf.-Regt. Nr. 29, hat das Bayerische Militärverdienstkreuz mit Schwertern 3. Klasse, Friedrich, Stadtplatzbuchhalter in Calw, Unteroffizier und Post-Schreiber im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119.

Württ. Verluste.

Die 87. württembergische Doctordivision verzeichnet vom Grenadier-Regiment Nr. 123, den Infanterie-Regimenten Nr. 124 und Nr. 180, dem Reserve-Infanterie-Regimenten Nr. 119 und 121, den Landwehr-Infanterie-Regimenten Nr. 119, 121 und 124 sowie vom Landwehr-Infanterie-Bataillon Heub zusammen 261 Namen und zwar: gefallen 129, gestorben 63, tödlich verletzt 1, schwerverwundet 45, verwundet bzw. leicht verwundet 108, vermißt 49, erkrankt 3, verletzt 1. Vom Württemberg-Regiment Nr. 30 Ludwigsburg, vom Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 26, von den Feldart.-Regimenten Nr. 49 und 65, vom Pioneer-Bataillon Nr. 13 Ulm und von der Trappen-Führer-Kolonne Nr. 3 sind 38 Namen aufgeführt: gefallen bzw. gestorben 11, tödlich verunglückt 1, schwerverwundet 13, verletzt 9. In der Gesamtzahl sind 9 Offiziere (gefallen 3, schwerverwundet 2, leichtverwundet 2, vermißt 1.) Außerdem enthält die Liste Verletzungen zu früheren Verletzungen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

7. Kompanie.

Uffz. Friedr. Danner, Neunach, infolge schwerer Verw. gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 119.

3. Kompanie.

Uffz. d. L. Max Kessler, Heub, schwer verw.

4. Kompanie.

Uffz. Jakob Jörn, Württemberg, gefallen.

Uffz. Karl Braun II, Altrich, leicht verw.

Uffz. Karl Wohlgemuth II, Eberstadt, leicht verwundet.

5. Kompanie.

Uffz. Wilhelm Schützheim, Freudenstadt, leicht verw.

6. Kompanie.

Uffz. Andreas Ohngemach, Altrich, schwer verw.

8. Kompanie.

Uffz. Georg Luz, Heub, leicht verw.

Uffz. Emil Blocher, Heub, vermißt.

Uffz. Johannes Rothfuß, Schwenbach, vermißt.

Uffz. Christian Luz, Wehringen, vermißt.

10. Kompanie.

Uffz. Karl Joh. Egl, Ostelsheim, gefallen.

12. Kompanie.

Uffz. Wilhelm Sauer, Wehringen, schwer verwundet.

Landwehr-Kompanie.

Uffz. Ulrich Dietrich, Schwenbach, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121.

8. Kompanie.

Uffz. Jakob Gaus, Wehringen, leicht verw.

Grenadier-Regiment Nr. 123, Altm.

1. Kompanie.

Uffz. d. A. Hermann Ehrle, Wehringen, leicht verw.

Abschied.

(Nachdr. verb.)

Fort von Euch, geliebte Leuten;
Riß die Fäden mich in das Feld
Für das Vaterland zu kämpfen,
Als ein Mann und tapferer Held;

Daß der Lorbeerkranz mich schmückt
Nach so manchem schwerem Stand;
Ist mir je der Tod beschieden
Sterbe ich fürs Vaterland.

Noch mein Herz schlägt hoffnungsfreudig:
Fester Mut und treuer Sinn
Mögen Euch und mich begleiten
Bis ich in der Heimat bin.

A. Wieland.

Eine russische Stimme über Hindenburg.

Wladimir Lawskoff an die Redaktion der „Jugend“.

Liebes Juggend,

Habb ich gehört, Du bringst Kopf von Hindenburg. Is gut; hat Bitterchen nämlich 100 000 Kubbel drauf ausgelegt. — Wollen wir zusammen unterschlagen?

So Hindenburg bei uns Russen jett populärer Mann. Wenn zum Beispiel kleine Kubben sind ungezogen in Schule, der Lehrer mit Rohrstock droht: „Soll ich Euch verurteilen aburgen?“ Ein anderemal Lehrer fragt: wie heißie Mann, was kaputgemacht hat russiges Goliath! — jaggt Schüler: „David Hindenburg!“

Is Hindenburg bei uns schon saggenshafte Gestalt. Hat Gouverneur von Petrograd neulich gesagt: „Was nicht stärkstes Festungsmauer? Kommt Hindenburg, nicht, Kaiser stirzt ein!“ Erzählt man sich: Is Hindenburg so stark, wenn er bläst Kaffee in Kaffeehaus, in Hand springen russische Kreuze in Luft.

Hat Kossak neulich gesagt zu mir, Hindenburg hegt! Habb ich erwöhnt: „Unsinn, hegt jedder russisches Beamter besser! Denn Hindenburg kann zwar Goldstück zerdrücken mit Hand, abber russisches Beamter hat Papiertgeld verschlingen lassen!“

Geh ich neulich über Schlachtfeld, seh ich Kanonier, was meint, Fragg ich heestlich: „Warid:z meinst, Hand elendiger?“ — Gibt er zurück: „Abber mir! Was nicht Anstrengung? Gebb ich ab erste Schuß mit Kanon“, — zu welt! Gebb ich ab zweite Schuß, — zu nah! Und bis ich gebd ab dritte Schuß — regelmäßig Hindenburg schlägt mit meine Kanon!

Liebes Juggend, bleibt kein anderes Wahl: müssen wir Hindenburg fangen; muß er werden Oberlehrer von unsrige Offiziere. Sind schon viele von uns ausgezogen ihn zu fangen, — habben sie geschribben bald darauf aus Gefangenenlager Döbberitz: „In Befehl, nicht ermitteln!“

Habb ich gehört, Hindenburg hab Gicht und kriegt geschickt täglich aus Publikum Rezepten dagegen, — woju? Hat er selbst allerbestes Rezept, wie man Leute laufen machi.

Liebes Juggend, kriegt ich soeben neustes Nummer von „Romoje Wremja“. Es ich als wahrheitsliebender Mensch nur die Inzerate. Find ich Inzerat mit Abbitte: „Bitt ich Nachbarn meiniges N. N. um Verzeihung, daß

ich ihn genannt habbe „Kennenkampf“. Weiß ich willere nig Nachsichtiges idber ihn und nehm ich zurück.“

Schließ ich mit Bitte: schließ mir Bild von Hindenburg. Will ich lassen vergrößern, — denn verkleinern können ihn nicht einmal seinige Feinde.

Wenn Du, liebes Juggend, auch bringst Silber von russische Heerführer, bring sie auf letzte Seite! Russische Heerführer sind immer ganz hinten. Bin ich mit squidige Erfurcht und ibrige Schulden

Dein Wladimir Lawskoff
Karlchen.

Dem Hindenburg, dem Feldmarschall.

Unserm Generalfeldmarschall im Osten bringt jetzt auch ein Schweizer eine mannhafte Huldigung dar: Im „Aargauer Tagblatt“ veröffentlichen Artigur Frey folgende Verse:

Nun grollt, wenn ihr grollen wollt —
Ich kann es nicht überwinden,
Ich muß — und bin ich gleich neutral —
Ich muß dem deutschen Feldmarschall,
Dem Hindenburg eins singen.
Das wär' kein rechter Schweizer mehr
Dem über diesen Siegen
Nicht auch in der neutralen Brust
Ein Juchzer alter Heidenlust
Vom Herzen möchte fliegen.
Und darf den Juchzer ich nicht tun,
So ich weig' ich meinemegen
Und trink' eins, feierlich neutral,
Auf Hindenburg, den Feldmarschall,
Den Helden und Strategen.

